

Dieser Beitrag soll eine Gabe an den jubilierenden Verein und die Gemeinde Vaduz sein. Er will zu einem anlässlich von Jubiläen üblicherweise geforderten Blick in die Vergangenheit verhelfen und ein Bild von Dorf und Gemeinde Vaduz vor 125 Jahren vermitteln. Er zeichnet keine historischen Entwicklungen sondern versucht, in einer Momentaufnahme Vaduz zur Zeit der Gründung der Harmoniemusik zu zeigen.

Landschaft und Siedlung

Die Naturgewalten haben die Landschaft geprägt. Die Menschen haben grossen Respekt vor den Fluten des Rheins und den zu Tale donnenden Rüfegängen. Sie wissen sich diesen Mächten immer wieder hilflos ausgeliefert. Und dennoch haben sie seit etwa einem halben Jahrhundert begonnen, sich zu wehren und die Naturgewalten zu bändigen. In den Rheinkorrektionsverträgen von 1837 und 1847 ist eine Begradigung des Flusses und die Errichtung von Schutzbauten festgelegt. Dammbauten sollen das jahrhundertealte System von Schupfwuhren und Wuhrköpfen ersetzen. 1846 hat der Rhein 3 Millionen Klafter Talgrund überschwemmt und eine Ernte im Wert von über 100 000 Gulden vernichtet. 1853 hat er das Wuhr oberhalb des Neugutkopfs durchbrochen, zwei Jahre später erneut weite Tallagen überflutet. Seither ist die Rheinregulierung verstärkt im Gange. Mit einem ungeheuren Einsatz, der die Kräfte von Land und Gemeinden bis aufs äusserste anspannt, wird der Kampf gegen die Naturgewalten geführt. Es ist ein Kampf ums Überleben. Die anwachsende Bevölkerung muss den Talboden verstärkt kultivieren, um sich zu ernähren. Die Rechnung über die vom 24. Juni 1862 bis 20. Juli 1863 geleisteten Rheinwuhrarbeiten der Gemeinde Vaduz weist insgesamt Ausgaben von 5 854 Gulden aus. Die Zahl allein sagt wenig aus. Vergleicht man sie mit den in der separat geführten Gemeinderechnung ausgewiesenen Gesamtausgaben von 2 400 Gulden, wird die Wuhrbauleistung schon deutlicher. An durchgeführten Arbeiten am heutigen Binnendamm nennt die Wuhrechnung ein neues Leitwerk von der Lettstrasse abwärts, eine neue «Verlandungsbühne» mit zwei «Anstreben»,

einen Dammweg und die Erhöhung des «versunkenen neuen Leitwerks» unter der Zollwachhütte. 1 746 Fuhren Bruchsteine, 19 620 Stück Faschinen, 244 sog. Wandhölzer oder Binder, 732 Pfähle, 207 Fuhren Rüfeschotter und 14 300 Stück Erlensetzlinge – das ist der Materialaufwand für die Arbeiten eines Jahres. Die am Gemeindeboden nutzungsberechtigten Bürger leisten 2 956 Tage Hand- und 2 197 Tage Fuhrfrohnen. Die Handarbeit wird mit 58 Kreuzern, das Fuhrwerk mit höchstens 70 Kreuzern pro Tag berechnet. Der Werkmeister Josef Buschauer leistet 105 Tage zu 73, der Wuhrmeister Andreas Hemmerle 72 1/2 Tage, sein Kollege Andreas Amann 52 1/2 Tage zu 58 Kreuzern. Die Leistungsfähigkeit der Gemeinde fusst weniger auf den Steuereinnahmen von knapp 1 400 Gulden als vielmehr auf der Arbeitsleistung ihrer Bürger! Gleichzeitig mit den Rheinschutzbauten ist seit mehreren Jahren auch die Entwässerung und Kultivierung des Talbodens im Gange. Wertvolles Kulturland wird gewonnen. Die Balzner und Triesner Gewässer behalten eigene Mündungen in den Rhein. Oberhalb Vaduz soll eine Schleuse («Schliassa»!) den Rückstau vom Rhein her verhindern. Das Wasser der Bäche und Gräben von Vaduz und Schaan wird zur Esche geleitet. Der Bau des von anerkannten Technikern entworfenen Entwässerungssystems steht kurz vor einem vorläufigen Abschluss. Die Tallandschaft verändert sich völlig; das ehemals breite Verlandungsgebiet des Rheins mit seinen sumpfigen Böden und Streuland, Wasserlöchern, Kiesbänken und Auwäldern wird stetig zurückgedrängt.

Die technische Leitung der Entwässerungsarbeiten auf Vaduzer Gemeindegebiet hat im Frühjahr 1863 Oberleutnant Peter Rheinberger übernommen. Landesverweser von Hausen ersucht ihn, «auf eine raschere, entsprechende und weniger kostspielige Ausführung beim Ortsvorstand hinzuwirken». Auch die Gemeinde Schaan drängt auf Herstellung eines Entwässerungsgrabens im Vaduzer Ried zur Ableitung der Schaaner Gewässer. Vaduz möchte die Arbeiten möglichst verschieben, was angesichts der Belastung durch Rheinwuhrarbeiten verständlich erscheint. Die Regierung entscheidet die strittige Angelegenheit: ein kleiner provisorischer Stichgraben ist sofort